

## **Hebbel, Friedrich: Im römischen Carneval (1846)**

1 Einst bin ich unter'm Maienbaum gelegen,  
2 Und, wie ich lag, hat sich ein Wind erhoben!  
3 Wie sind die Blüten da um mich gestoben!  
4 Wie unermeßlich schien des Frühlings Segen!

5 Jetzt, däucht mir, seh' ich einen gleichen Regen,  
6 Doch von Gestalten, Licht und Gut gewoven!  
7 Als hätten sich die gold'nen Sterne droben  
8 Geschüttelt, welche alles Höchste pflegen.

9 Vom stillen Reizenden zum Blendend-Schönen,  
10 Es fehlt kein Glied der holden Formenkette,  
11 Und meinen Augen scheint sie nicht zu enden.

12 Drum reicht den Kranz, die Königin zu krönen,  
13 Nicht mir; denn eh' ich sie gefunden hätte,  
14 Wär' er gewiß verwelkt in meinen Händen!

(Textopus: Im römischen Carneval. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33989>)